

# Połzcer Tageblatt

Abonnementsspreis für Prospekte:

Jährlich 8 Abt., halbj. 4 Abt., viertelj. 2 Abt. pränumerirten Prosp.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Abt. 30 Kop., halbjährlich 4 Abt. 10 Kop., und vierteljährlich 2 Abt. 15 Kop. pränumerirando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Medallion und Expedition: Neuer Markt 6.

Manuskripte werden stetig gesucht.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Inseritionsgebühren:

Für die Preisseite oder deren Raum 6 Kop.

Für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Inserationsaufträge.

Haasestein &amp; Vogler, Königsberg i. P. oder deren Filialen.

In Barthau: Käschman &amp; Frendor, Senatorstr. 18.

**Avis!**

Dem geehrten Publikum beeindruckt die Anzeige zu machen, daß die Redaktion und Expedition

„Połzcer Tageblatt“, sowie meine Buchdruckerei

**Photographisches**

**ATELLIER**

am 1. Juli 1889 nach einem neuerrichteten Hause Nr. 1358 (neu 13) in der Ozielna (Wahn)-Straße verlegt werden.

**L. Zoner.**

**JULIA**

St. Petersburg.

Am Donnerstag, den 1. (13.)

Juni traf Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Maria Alexandrovna, Herzogin von Edinburg um 5½ Uhr Nachmittags aus dem Auslande in Peterhof ein. Zum Empfange Ihrer Hoheit waren auf der Station in Neu-Peterhof eingetroffen: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Griechenland, die Herzogin von Edinburg, die Erlauchten Kinder Ihrer Majestäten und andere Mitglieder der Kaiserlichen Familie in einem mehrstöckigen, mit sechs Pferden langbespannten Wagen Platz und verließen die Station. An diesem Tage fand Familien-dinner bei Ihren Majestäten statt.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Herzogin von Edinburg begleitete Mr. Fitz-Williams mit

Gemahlin und der Ihrer Hoheit attache Ober-Hofmeister Ostrow. Für die Herzogin sind Appartements im Palais der Farm von Alexandria hergerichtet.

(Deutsche St. P. Sig.)

Aus der russischen Presse.

Der „Graždanski“ kündigt an den letzten Mittag unseres Courses an, um

von Griechenland, die Erlauchten Kinder Ihrer Majestäten, I.I. R.R. H.H. der Großfürst Michail Alexandrowitsch und die Großfürstinnen Xenia und Olga Alexandrovna, die Großfürsten Vladimir und Sargel Aleksandrowitsch mit ihren Erlauchten Gemahlinnen, Aleksei Aleksandrowitsch, Paul Aleksandrowitsch mit seiner Höhen verlobten Braut, Nikolai Nikolajewitsch d. Ae. und Michail Nikolajewitsch mit seiner Erlauchten Gemahlin und Söhnen. Ferner befinden sich auf der Station: der englische Vorschafter Sir Morier, der Minister des Kaiserlichen Hoses, der Kommandeur des Kaiserlichen Hauptquartiers General-Adjutant Michler, dessen Gehilfe General-Adjutant Wojslow, Ober-Hofmarschall Fürst Trubetskoi, Hofmarschall Fürst Obolenski und einige Personen der Kaiserlichen Suite, sowie des Gesolges des griechischen Königspaares, der Peterhofer Kommandant, General der Infanterie Freygang, Adjutant Speranski und andere Autoritäten. Nach der herzlichsten Begrüßung nahmen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin von Griechenland, die Herzogin von Edinburg, die Erlauchten Kinder Ihrer Majestäten und andere Mitglieder der Kaiserlichen Familie in einem mehrstöckigen, mit sechs Pferden langbespannten Wagen Platz und verließen die Station. An diesem Tage fand Familien-dinner bei Ihren Majestäten statt.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Herzogin von Edinburg begleitete Mr. Fitz-Williams mit Gemahlin und der Ihrer Hoheit attache Ober-Hofmeister Ostrow. Für die Herzogin sind Appartements im Palais der Farm von Alexandria hergerichtet.

(Deutsche St. P. Sig.)

Aus der russischen Presse.

Der „Graždanski“ kündigt an den letzten Mittag unseres Courses an, um

eine politische Betrachtungen anzustellen: Er weist darauf hin, daß in Berlin dieser Rückgang einerseits durch die schlechten Ernteaussichten Russlands, andererseits durch die Kriegsbeschreibungen und die kriegerische Stimmung der dortigen Presse erklärt werde. Was den ersten Grund betreffe, so sei es vielleicht noch etwas verfehlt, aber das Resultat der bevorstehenden Ernte zu sprechen. Den zweiten Punkt anlangend, schreibt der „Graždanski“: „Hier hat man es offenbar mit einem großen Missverständnis seitens Derer zu thun, die an den Ernst einer solchen kriegerischen Stimmung glauben und mit einer äußerst gemelten Mystifikation seitens der verschiedenen Affairisten, die die Unruhe der Gemeinde explodieren und denen jede Lage willkommen ist, um nur ja nicht Friedenssicherheit Platz greifen zu lassen.“ Trotzlos und gemein sei das, so ziemte, daß man keine Worte finden könnte zur Bezeichnung solcher Ausnutzung der Dummheit und schlechter Instinkte der Massemenschen. „Krieg! Wem könnte er denn jetzt möglich erscheinen, wosfern wir nur etwas gesunde Vernunft wälten lassen wollen bei Beurtheilung dieser Frage? Selbstverständlich, von diesem Standpunkte aus. Niemandem, sobald man eben so die derzeitigen internationalen Verhältnisse bedenkt im Allgemeinen und im Speziellen die Symptome politischer Stimmungen und Faktoren auf den Höhen verschiedener europäischer Staaten. Wo sind die Symptome des Krieges zu suchen? Einwa in der Straßburger Episode? Oder in der Gouvernance des Kaisers Wilhelm und des Königs Humbert? In der zwischen ihnen abgeschlossenen Konvention? Im Peterhofer Toast? Das könnten die einzigen einigermaßen unruhigend wirkenden Punkte sein. Welche Friedensgarantien aber stehen ihnen gegenüber. Der „Graždanski“ weist zunächst auf die absolute Friedensliebe unseres Kaisers hin, die

Se. Majestät so oft schon betätig in klarer und ruhiger Weise. Auf der andern Seite sei Frankreich mit den Neglige-Sorgen und der Ausstellung beschäftigt. Zwischen diesen beiden Staaten liegen die Mächte der Friedensliga. Könnte es etwa Ihnen einzeln oder zusammen im Augenblick um den Krieg zu thun sein? Deutschland etwa mit seiner Unsicherheit in Bezug auf Österreich und der Unmöglichkeit, auf die Annahmen Staatsrechts rechnen zu können und bei der vollen Ungewissheit darüber, was Rusland dazu sagen würde? Und warum sollte es Krieg anfangen im lebigen Augeblick, wo es von Frankreich gar nichts nötig hat? Einwa blos deswegen, weil man an die Stelle der Paraden und Exerzier auf dem Tempelhofer Feld den wirklichen Krieg setzen will? Wer könnte denn im Ernst einen solchen Kriegsanfang annehmen wollen? Und würde in solchem Falle nicht sicher das Wort wahr werden: „Wer das Schwert nimmt, der soll durch das Schwert umkommen.“ Doch, wie gesagt, das sei ein ganz ungültiger Gedanke und etwa dasselbe, als wollte man sagen, es werde darum Krieg geben, weil Crispis gerne Kavallerie werden und an der Spitze eines Regiments das südl. Frankreich erobern möchte... An einer anderen Stelle noch einmal ausländische Presstimmen über den Peterhofer Ereignispruch zusammenstellend, hebt dasselbe Blatt hervor, daß, wie die englische Presse überhaupt, so natürlich die „Pall Mall Gazette“ sich sehr richtig ausspreche, wenn sie bemerkte, daß in Europa überall Huchel herrsche und nur im russischen Zarenwort heilige Wahrheit laut werde. Rusland brauche nicht, gleich Deutschland, scharf Bundesgenossen zu suchen; es stehe allein da vor den Augen ganz Europas, ruhig und zufrieden. „In der gesamten europäischen Presse hat dieses Urteil allein völlig den Nagel auf den Kopf

Zuzug zu ordnen begann. Das Kleid von cremefarbiger Seide, mit Spitzen und Nösen, dunkelrothen Rosen garnirt und eben solche Rosen im Haar, sie muhte sich's festzehn, sie hatte niemals reizender ausgesehen.

„Und wozu das Alles“, dachte sie, „ich will ja doch nicht tanzen!“ Könnte sie Klaus sehen, er würde sagen, wie damals als sie bei Helder's die große Gesellschaft besucht: „Lieberling, ich bin stolz auf Dich“ — und dann dürste sie auch tanzen! Sie seufzte.

„Gnädige Frau sehn so schön aus, nein, so schön, gar nicht wi eine verberathete Dame,“ bewunderte die Jungfer, während sie noch die Spitzen des Kleides zurechtrupste. Ach, verzehlen gnädige Frau, das war wohl recht dummm — ich meinte nur — so jung — und — und —

„Läß nur, ich verstehe Dich schon“, lächelte Ida. Ein zweiter, noch schwererer Seufzer folgte. Sie wünschte nun doch, sie hätte Klaus das Versprechen nicht gegeben, es war auch unrecht, grausam von ihm, es ihr abzuverlangen — ein so unschuldiges Vergnügen! Freilich, geradezu vom Längen hatte er nicht gesprochen — wenn sie dennoch! — Sie sah so starr in den Spiegel, daß die Jungfer ein Lächeln verbiss. Ein Klopfen schreckte Ida auf.

„Gehe doch nachsehen, wer da ist“, sagte sie.

Es war der Diener, der einen Brief an die gnädige Frau brachte.

„Ah, von meinem Mann! Ein helles Roth überflammt ihr Gesicht; seit sechs Wochen hätte sie keinen gehabt. Gehe nur und sage Mama, ich würde bald kommen.“

Sie rückte die Lampe heran, setzte sich, ohne Rücksicht auf Spalten und Nösen, rasch hin und öffnete den Brief. Die liebre, liebe Handchrift! Sie drückte die Blätter an die Lippen. „Ach Klaus, mein Klaus, wie furchtbar bangt ich mich.“ Dort auf ihrem Schreibtisch stand sein Bild, Sie bog sich darüber, griff danach und stellte es vor sich auf — so nun war es, als ob er zu ihr sprach. Dann begann sie zu lesen:

„Liebtestes Weib! Morgen erreichen wir Singapore und ich kann dann endlich wieder einem Postdampfer meine Güter an Dich mitgeben. Deinen letzten Brief, mein Liebling, trage ich bei mir, könne ich Dich küssen für all das Süße und Liebe, das er enthält, dann würdest Du wissen, wie glücklich es mich macht. Schreiben kann ich's Dir nicht, ich verstehe mich auf diese schwärze Kunst viel schlechter als Du, darin fehl Ihr Frauen uns gewaltig überlegen. Deinem Bild, meine Ida, sage ich täglich mit einem Blick viel mehr, als ich jemals schreiben kann; Du magst mit kurzen, schlichten Reiseberichten vorlieb nehmen.“

Ein solcher in knapper Form, doch alles Wichtige und Interessante berührend, folgte nun. Dann schrieb Klaus unter dem Datum des nächsten Tages weiter: „Heute an Land gewesen, unendlich viel Schönes gesehen und allerlei Einkäufe für die kleine Frau in Königsberg gemacht, die ihr sozialen Freunde bereiten werden. Der Deutsche Konsul in Singapore gab uns ein glänzendes Fest und wenn Du alle die Ehren und Auszeichnungen gesehen hättest, die dort Deinem Mann als dem Vertreter der deutschen Seemacht zu Theil geworden, ich hoffe, Du wirst stolz auf ihn gewesen. Von so

viel Augus, wie er sich hier entfaltet, hat man bei uns keinen Begriff. Zum Schluss hatten die Damen, die in Kollekte erschienen, welche ein Frauauge entzückt hielten, Lust zu tanzen. Du weißt, daß wir Marineoffiziere als gute Tänzer bekannt sind. Es galt unsern Ruf als solche zu erhalten; meine Offiziere hatten unser Bestes und ernstesten ungeteiltes Lob. Ein rechter Kapitän muß sein Schiff zu Wasser und zu Lande und in jeder Situation würdig vertreten.“ Ida's Bild hatte sich während des Lesens verschwommen. Sie konnte so heiter sein, während sie sich sehnte, er läunte. — Ein leises Klopfen, die Jungfer stellte den Kopf in die Höhe: „Die Frau Präsidentin lassen bitten, die gnädige Frau möchtest doch herunterkommen, die ersten Herrschaften sind schon in der Garderothe.“

Ida erhob sich rasch. „Ich komme.“ Ohne den Brief zu Ende zu lesen, verschloß sie ihn in den Schreibtisch. Sie wollte tanzen, fehllich sein, Klaus war es ja auch, weshalb sie nicht? Sie deutete rasch das Lied gegen die feuchten Augen — so — keine Thränenuspur mehr — dann ging sie die Treppe hinab.

Wagen auf Wagen rollte vor, in kaum einer halben Stunde waren die Gäste versammelt. Ida stand mitten in einem großen Kreis, heiter, strahlend, lächelnd und plaudernd, und Frau von Meerstedt entging trotz ihrer Pflichten von alledem nichts. Der Tanz begann, Ida trat mit in die Reihe. Die Präsidentin lächelte bescheiden und lästerte gelegentlich ihren Gatten zu: „Gott sei Dank, Ida ist vernünftig und tanzt, es wird sie erhalten.“ Sie hat kaum je in ihrer Mädchenzeit

getroffen. In der That — wozu soll Russland Bundesgenossen suchen, wenn es keinerlei Angriffspläne hat? Wozu sollte wohl der russische Kaiser zu solchen Mitteln greifen, wie die längste Berliner Entrevue, da Russland ja doch allein eine ganze und dabei einheitliche Welt bildet und zudem nach Frieden und nur nach Frieden strebt?

## Ausländische Nachrichten.

Das Geschützmaterial der österreichischen Artillerie soll demnächst um eine neue Gattung bereichert werden. Es ist dies eine Stahlbronze 10,5 Zentimeter-Kanone. Zur Durchführung eines abgesetzten Verfahrens beim Angriffe auf feste Plätze beabsichtigt man nämlich eine neue Geschützgattung zu schaffen, welche ungewöhnliche Beweglichkeit hat, wie die 9 Zentimeter-Feldkanone M. 1875, die selbe jedoch an Wirkung übertrifft. Die Geschütze sollen nebst einem weitreichenden Schrapnellschuss auch einen ausgiebigen Schrapnelfwurf und einen wirklichen Demonstrationsbeschuss besitzen. Mit Rücksicht auf die nothwendige Beweglichkeit darf das Gesamtgewicht des Geschützes 2700 Kilogramm nicht übersteigen. Das 10,5 Zentimeter-Kanonenrohr ist 30 Kaliber lang, aus Stahlbronze erzeugt, hat einen gleichen Verschluß, wie die 12 Ztm. Belagerungskanone und 32 Parallelzüge mit ansteigendem Drall bis zu 25 Kaliber. Die aus Bessemerstahl hergestellte Lassette hat eine Bremse, ähnlich jener des Feldgeschützes und eine Doppelschrauben-Nichtmaschine, welche 25 Grad Erhöhung zuläßt. Achsen und Räder sind dem bestehenden Artilleriematerial entnommen. Als Munition sind 3,5 Kaliber lange Geschosse in Aussicht genommen, welche im Gewicht jenen der 12 Zentimeter-Belagerungskanone M. 1880 gleichkommen. Als Pulver gelangt das braune prismatische Pulver zur Anwendung. Die in den letzten anderthalb Jahren durchgeführten praktischen Versuche mit dieser Kanone haben so günstige Ergebnisse erzielt, daß die Einführung der 10,5 Zentimeter-Kanone unmittelbar bevorstehend ist. Nur über die Geschützgattung bestehen gegenwärtig noch Zweifel, welche durch weitere Schießversuche auf dem Steinseide demnächst gelöst werden dürften. Die Einführung der hier nur im Allgemeinen beschriebenen Kanone steht wahrscheinlich mit der beabsichtigten Schaffung der mobilen Belagerungs-Artilleriegruppen in Verbindung. Die 8 Ztm.-Mitrailleuse, welche voriges Jahr mit so sensationellem Erfolg erprobt und auch tatsächlich angenommen wurde, hat nun mehr insofern eine Aenderung erfahren, als das Rohr ursprünglich ein 11 Millimeter-Kaliber hatte, nunmehr jedoch mit dem 8 Millimeter-Kaliber konstruiert wird. Das technisch-administrative Militärcomitee hat mit dieser 8 Millimeter-Mitrailleuse des Systems Maxim ausgeführte Versuche durchgeführt, welche ein so günstiges Ergebnis zu Tage förderten, daß nunmehr alle Mitrailleusen des erwähnten Systems mit dem kleinen Gewehrkaliber kon-

strukturirt werden. Man hat dabei den Vorbehalt, daß bei den Mitrailleusen wie bei den Repetirgewehren die gleiche Munition in Verwendung gelangen kann.

Boulanger ist wieder der Held des Tages. Man behauptet von Seiten der Regierungspresse, er habe eine große Summe, die ihm als Kriegsminister zur Verstärkung stand, zu Zwecken seiner Agitation verwendet, wofür die Beweise in den beschlagnahmten Papieren liegen sollen. Boulanger läßt dagegen durch seine Presse verbreiten, er habe die bezüglichen Gelder ganz im Stillen zur Auslösung von 600,000 Mann Landwehrtruppen verwendet, die damals, als der Schnäbel-Fall alle Welt beschäftigte, im Stillen bereit gestellt werden sollten, um sie unthiligen Fällen im Kriege rasch zur Verfügung zu haben. Der betreffende Schein, der ihm als Quittung diente, sei im Archiv des Kriegsministeriums vorhanden und Grevy habe seine Maßregeln gebilligt. Dagegen wird jetzt geltend gemacht, die bezüglichen Lieferungen hätten schon ein halbes Jahr früher stattgefunden. Boulanger habe dieses Märchen erfunden, um sich zu schützen. Es ist unmöglich, in diesem Würfel von Beleugungen und Ableugnungen die Wahrheit zu ermitteln. Hat die Regierung wirklich Beweise in Händen, so werden sie ja zweifellos bald bekannt werden.

Die Samoa-Konferenz ist geschlossen und das bezügliche Protokoll am Freitag Abend unterzeichnet worden. Was der Inhalt desselben ist, wird auch jetzt noch nicht verrathen. Es heißt, daß das Geheimnis noch einige Wochen gehütet werden solle, nämlich so lange, bis die Gutheissung und Unterzeichnung des Abkommens durch den Präsidenten erfolgt ist. Einzelne Bestimmungen sollen jedoch schon vor diesem Termine in Wielamalei treten. Ferner wird auch die samoanische Regierung eingeladen werden, sich dem Abkommen anzuschließen. Der amerikanische Bevollmächtigte Mr. Phelps hat sich bereits auf einem Bremer Schnell-dampfer eingeschiff, um zum Zwecke der Ratifikation das Protokoll nach Washington zu überbringen. Die in dem Protokoll zum Ausdruck gebrachte Vereinigung der Mächte ist in vollster Übereinstimmung derselben und zur allseitigen Zufriedenheit erfolgt. — In England scheint man bereits mehr von dem Inhalte des Abkommens zu wissen, als in Deutschland, wie folgende Londoner Depesche vom Sonnabend entnehmen läßt: Die meisten Morgenblätter begrüßten mit Befriedigung die Unterzeichnung des Samoa-Vertrages. Die "Times" sagt hierüber: Wir können den Fürsten Bismarck und die deutsche Regierung nur beglückwünschen zu dem versöhnlichen Geiste, den sie bei der Lösung dieser schwierigen Frage bekundet haben.

## Ein entsetzliches Eisenbahnunglück.

Über das gemeldete Eisenbahnunglück bei der Stadt Armagh in Irland er-

hält man aus London folgende eingehendere Mittheilungen. Am Morgen des verhängnisvollen Tages befand sich Armagh in festlicher Stimmung, zwölfsbund Kinder durchzogen die Straßen mit Bannern und Liedern; es war der Tag, an welchem die Besucher der Sonntagsschulen ihren jährlichen Auszug unternahmen. Von vielen Erwachsenen geleitet, bestiegen sie einen langen Zug, der bald vollständig besetzt war. Tausende von Menschen hatten die Straßen gefüllt, um sich an der fröhlichen Schaar der Kleinen zu erfreuen. Unmittelbar vor der Station Armagh erhob sich eine Anhöhe. Es stellte sich bald heraus, daß die Lokomotive nicht im Stande war, den schwer beladenen Zug dieselbe hinaus zu führen. Nach Aussage der Beamten hätten sich sieben Wagen von selbst abgelöppelt und seien dann den Abhang wieder zurückgerollt. Überlebende versichern jedoch, daß einer der Angestellten selbst die Wagen losgemacht und, um sie am Herabrollen zu verhindern, unter ihre Räder Stelen gelegt habe. Der Rückstoß der Lokomotive beim Weiterfahren schob jedoch diese ungenügenden Hindernisse bei Seite. Die sieben Wagen begannen erst langsam, dann mit immer größerer Geschwindigkeit nach der Station zurückzulaufen. Dort hatte soeben ein fahrplanmäßiger Zug den Bahnhof verlassen, doch gelang es dem Lokomotivführer zum Glück, ihn zum Stehen zu bringen, sonst wäre das Unglück ein noch viel furchtbares geworden; so kamen wenigstens die darin befindlichen Fahrgäste mit ganz leichten Verletzungen davon. Der zurückrollende Theil des Vergnügungszuges jedoch schnellte mit voller Kraft auf die Lokomotive des stehenden Zuges los, ein furchtbarer Stoß und in einem Augenblick sind zwei der Wagen in Trümmer und die darin befindlichen tot oder so entsetzt verwundet und verbrüht, daß sie in wenigen Minuten sterben. Auch in all den anderen Wagen wurden Viele getötet und verwundet. Wahrsch. der Zugführer, der sich in dem hintersten Wagen befand, die Bremse nicht anwendete, ist nicht zu verstehen, doch sein Mund ist durch den Tod geschlossen. Die Szenen, die sich auf dem Schauplatz des Unglücksfalles trugen, sollen herzerreißende gewesen sein; ein alter Mann, der hinausgegangen war, um Befestigungen zu leisten, wurde durch den Anblick so erschüttert, daß er tot niedersank. Hilfe war sofort zur Stelle; nicht nur thaten die Rettenden des unbeschädigten Zuges ihr Möglichstes, auch aus Armagh und selbst aus dem entfernten Belfast kamen Ärzte und harmherzige Schwestern mittels Sonderzuges an, sobald der Draht die Nachricht dahin gebracht hatte. Wie hoch sich die Zahl der Toten beläuft, ist noch nicht ganz festgestellt, doch muß sie 80 bis 100 betragen, während ungefähr ebenso viel schwer verwundet sind; alle in Armagh und Umgegend erreichbaren Wagen waren stundenlang beschäftigt, um die Toten und Verwundeten nach der Stadt zu schaffen, in der fast jedes Haus einen Verlust zu beklagen hat. Das Unglück hätte vielleicht eine weniger große Ausdeh-

nung gehabt, wenn nicht, ganz gegen englischen Brauch, die meisten der Waggons verschlossen gewesen wären. Einem Soldaten, Namens Cox, gelang es das Trittbrett des Wagens, in welchem er sich befand, zu erreichen und vier Kinder eins nach dem anderen langsam auf die Erde niederzulassen, wo sie später unbeschädigt gefunden wurden. Er bat dann auch die Erwachsenen herauszukommen und sich so von ihm helfen zu lassen, sie verzögerten sich aber, seinem Rath zu folgen und verunglückten alle, während er noch im letzten Moment herab sprang und sich rettete. In einzelnen Fällen sind ganze Familien umgekommen. Einige Eltern haben all ihre Kinder verloren. Eine Witwe wurde ihr einziger Sohn geraubt, nachdem innerhalb der letzten zwei Jahre ihr Mann und ihr anderer Sohn ebenfalls durch Unglücksfälle um's Leben gekommen sind. Vier Beamte, denen man die Schuld an dem traurigen Ereignis beimißt, sind bereits verhaftet und werden jedenfalls einer strengen Strafe nicht entgehen, da sie selbst, wenn die Wagen sich selbst losgelöppelt haben sollten, der Vorwurf trifft, dies durch unverantwortlichen Leichtsinn verschuldet zu haben.

## Tageschronik.

Wie wird der Sonntag bei uns geheiligt? Antwort auf diese Frage findet Jeder, der am Sonntag Morgen eine Besichtigung unserer Marktplätze vornehmen will. Schon vom ersten Tagessgrauen an erkört ein Wagengeschrei, Hämmer, Schreien, zu dieser Zeit röcken die Fleischer, Bäcker und die alle möglichen Artikel zu Markte bringenden Händler an und nun beginnt ein Streiten und Banken, denn Jeder will den besten Platz einnehmen und so bald als möglich seinen Raum ausspielen. Den Höhepunkt erreicht das Treiben aber eigentlich erst, wenn der wahre Sonntagsfeiertag beginnen soll, nämlich dann, wenn die Kirchenglocken die gläubigen Christen zum Besuch der Gotteshäuser einladen. Zu dieser Zeit ist das Getrimmel, das Durcheinanderwogen und Fellschen toller als an einem gewöhnlichen Markttag und wir fragen uns, wenn wir beispielweise sehen, daß das Marktgewühl gerade in unmittelbarer Nähe der Gotteshäuser am größten ist, unwillkürlich: „Ist denn heut wirklich Sonntag? Ist dies der Tag des Herrn, an dem einst die Händler und Schäfer aus dem Tempel getrieben wurden?“ — Wie ruhig und still ist es dagegen am Sonnabend, dem Sabbath der Juden? Jeder Bekennner der mosaischen Religion feiert diesen Tag und wohl die meisten von ihnen würden eher hungern, als am Sabbath arbeiten. Warum sollen wir Christen es den Juden nicht gleich thun? warum soll nicht auch dieser eine Tag in der Woche ein willkürlicher Feiertag für uns sein, an welchem alles ruht, aller Handel und Wandelt? Die Sonntagsherrlichkeit einzuführen, wäre übrigens gar nicht so schwer,

so viel getanzt, als am heutigen Abend, sie kam kaum zu Atem, sie war unbestritten die gesuchteste und gefeiertste Dame des Abends, und das schien selbstverständlich, sie war ja nicht nur die Schönste, sondern ihre Unterhaltung auch bei Weitem die schiefstende und anregendste. Ihre Augen sprühten Feuer und Geist, und Wizfunken flögen hin und her. Ein dicht gedrängter Kreis hatte sich stets um sie geschart, aus dem lebhaftes Sprechen, Scherz und Lachen tönte. Die Herren erkärteten, Frau von Bölkhaven sei reizend und pittoresk, sie war noch viel mehr geworden, als man der allerliebsten kleinen Meerstädt zugetraut; die Damen lächelten und meinten, wenn eine Fata morgana dem entfernten Gatten das Bild seiner Frau zeigten könnte, so würde er wahrscheinlich nicht sehr erfreut über die Strohwittwenfreiheit sein, die sie sich nähme.

Die Nacht war schon weit vorgeschritten, als die letzten Gäste das Haus verließen, der letzte Wagen davonrollte.

„Es war ein sehr gelungenes Fest, nicht wahr?“ sagte Frau von Meerstädt mit breitlächigem Lächeln.

Der Präsident, der sich eben eine Bigarre anzündete, nickte zustimmend.

„Sehr gelungen, wiederholte Ida.

„Du hast Dich amüsirt, mein Herzenschätzchen?“ fragte die Mutter. „Sehr, es war reizend, aber ich bin müde zum Umsfallen, verzeiht, wenn ich gleich zu Bett gehe.“ Sie zog der Mutter Hand an die Lippen, nickte dem Vater zu. „Gute Nacht.“

Sie war wirklich todmüde und konnte die Füße kaum heben, als sie die Treppe hinaufstieg. An ihrer Zimmerthür traf sie mit der Jungfer zusammen, die eben hinein-

gehen wollte, um Licht anzuzünden. Das Mädchen hatte heute in der Küche und am Buffet helfen müssen und sah sehr müde und überwacht aus. Ida sah sie an und fing an zu lächeln.

„Du schlafst ja schon halb, geh nur.“

„Ah nein, ich muß der gnädigen Frau doch beim Auskleiden helfen“, meinte das Mädchen mit schlaftrunkener Stimme.

„Lasse nur, ich mache das allein, schlafe doch aus“, sagte Ida gutmütig, ihr das Licht aus der Hand nehmend. „Rasch, in's Bett.“

Eine Langmelodie leise vor sich hinsummend, trat sie in das Blümmer und zündete die Lichter an. Der helle Schein fiel unmittelbar auf Klaus' Bild, das auf dem Tollettentisch stehen geblieben war. Ida starre daraufhin, ihr Gesang verstummte; sahen seine Augen sie nicht vorwurfsvoll an, was hatte sie nur gethan — sie — sein Weib! Nichts Böses, nein, gewiß nicht — sie war nur froh gewesen, schuldlos froh — und doch, es summte vor ihren Ohren von lühnigen Huldigungen und leichten, ja frivolen Scherzen — sie sah dreiste Blicke und sie hatte das Alles nicht geduldet, es hatte ihr auch gefallen, ihrer Geliebten geschmeichelt, sie hatte durch kleine Kotterien die Männer ermüht — ja, ja, sie hatte es gethan und unterdessen war ihr Mann, ihr Geliebter vielleicht in Gräß, um sein Schiff tobte vielleicht der Sturm, er kämpfte vielleicht um sein Leben, wie ein Held und während er dem Tode in's Auge sah und dabei an seine Frau dachte — zärtlich — tanig — ja, ja, er thau's, da tanzte diese Frau bis zur Erschöpfung und lächelte zu den leicht-

fertigen Huldigungen, die ihr andere Männer zustifteten — o, wie schlecht war sie!

Sie war auf die Knie gesunken und bedekte das Bild mit Thränen und Küschen. In leidenschaftlicher Erregung stiegerte sie ihre Gefühle, nannte sich eine herzlose Rotte und eine Worthüschige, die ihr gegebenes Versprechen vergessen; sie hatte die Empfindung, als habe sie eine abschäßige Bahn betreten, deren Ende in den Abgrund führte. Wie hatte Klaus doch gesagt: an eine unbedachte Frau drängen sich gerade die leichtfertigsten Männer heran und ehe die ganz Schuld- und Harmlose es ahnt — nein, sie war dies nicht, sie hatte ja selbst die dreisten Huldigungen durch allerlei solettes Spiel, durch übertriebene Lebhaftigkeit und Heiterkeit begünstigt, sogar hervorgerufen. O, wie recht hatte er gehabt! Sie war schullos trotz ihrer Eltern: Papa kümmerte sich um das All's nicht, Mama wollte sie fröhlich, mitten im geselligen Kreisen sehen, es schmeichelte ihrer Geliebten, sie drängte sie hinein — ach Klaus, wäre er erst wieder bei ihr!

Nicht einmal seinen Brief halte sie zu Ende gelesen, weil sie ihm gegrollt, daß er getanzt hatte — er mußte es ja doch bei einem ihm zu Ehren gezeigten Fest! Sie nahm den Brief aus dem Schubfach, glättete das zerdrückte Blatt, es enthielt nicht mehr viel, außer dem, was sie am Abend gelesen, nur noch am Rande: „Ich muß schlafen, in der nächsten Stunde gehen wir wieder in See, ich drücke Dich an mein Herz und küss Dich viel tausend Mal, geliebtes Weib: Deine Augen sehe ich immerfort vor mir, und seltsam, wenn ich aus diesem Schaf erwache, ist es mir, als höre

ich Deine Stimme. Gott segne Dich, Du mein Glück und mein Stolz. Dein treuer Klaus.“

Sie las die letzten Zeilen noch einmal und noch einmal und flüsterte: „Ja Dein, Dein, Du mein Mann, mein Liebster.“

Ihre Thränen flossen allmählich ruhiger und verliegten endlich ganz. Sie erhob sich; wahrhaftig, die Uhr zeigte bereits auf vier und sie war noch immer im Ballanzug. „Der wird nicht wieder angelegt — freilich mit Mama wird es einen harten Kampf geben und dazu gehört Mut.“ Sie seufzte auf — jetzt nur nicht mehr daran denken, sondern endlich schlafen. Sie entkleidete sich rasch, noch ein Blick nach dem Bild: „Gute Nacht, Klaus“, dann waren die Lichter verblüht, und sie drückte den Kopf in die Kissen.

Es war schon ziemlich spät, als Ida erwachte; ein Blick im Blümmer unter und der gesichtige Abend, die Nacht mit ihrem Gesichtssturm waren lebendig. Ob sie es wohl Mama heute schon sagte, daß dies ihre erste und letzte große Gesellschaft gewesen? Als sie im Morgenrock und zierlichen Spitzenhäubchen herunterkam, stand sie dort noch Alles in dem wüsten Zustande, der in einem Hause, in dem Abends doch ein Ball gewesen, zu herrschen pflegt. Nichts stand an Ort und Stelle, Fenster und Thüren waren geöffnet und die Leute mit Säubern und Aufräumen beschäftigt; die Präsdentin stand mitten in dem Gewirr und ordnete an. Sie nickte Ida zu.

„Gehe nur in's Schlafzimmer, Herzchen, dort findest Du es behaglich.“ (Fortsetzung folgt)

die Frage ließe sich vielmehr bei ein wenig gutem Willen sehr leicht lösen.

— Der südliche Theil unserer Stadt, von der Königlichen Färbererie an, hatte am letzten Sonnabend zwar ebenfalls sein Gewitter, Donner und Blitz, wie wir, jedoch nicht einen Tropfen Regen. Verschiedene Bewohner jener Gegend, welche am Abend des genannten Tages nach der inneren Stadt kamen, waren nicht wenig erschauert, von obbezeichneten Hause an die Straßengräben überfüllt und Pfützen auf den Wegen zu finden. — Während des in Rede stehenden Gewitters schlug übrigens ein Blitzstrahl in dem Fabrikatellissement der Firma Leonhard, Wölker & Girbardi in die Telefon-Leitung, ohne jedoch irgend welchen Schaden anzurichten. Ein im Comptoir mit Schreibmaschine beschäftigter Buchhalter kam mit dem bloßen Schreien davon. — In unserer Nachbarstadt Zgorze, wo dasselbe Gewitter niederging, traf der Blitz einen in der Nähe der evangelischen Kirche stehenden Baum und beschädigte dessen Linde leicht.

— Licitationen. Am 4. (16.) Juli I. J. um 10 Uhr Morgens wird im Sitzungssaale des Friedensrichter-Plenums zu Lodz das den Ehrenleuten Bogumil und Auguste Eckert gehörige, in Lodz unter Nr. 64 d<sup>o</sup> in der Grodzka Straße gelegene Immobil öffentlich versteigert werden. Die Licitation wird von 500 Rs. an beginnen.

Am 25. September (7. Oktober) I. J. um 10 Uhr Morgens wird im obengenannten Sitzungssaale das im Dorfe Stara Gacka, Gemeinde Brus belegene, mit Nr. 20 in der Liquidationstabelle bezeichnete und den Peter Puzdor'schen Erben gehörige Grundstück auf dem Theilungsweg von 600 Rs. in plus zur Versteigerung kommen.

— Einbruch. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag erstickten Diebe durch das Fenster die im Pogonalski'schen Familienhause belegene Parterre-Wohnung des Webermeisters Wróblewski und entwendeten verschiedene Gegenstände im Werthe von zusammen 100 Rubel.

— Zur Nachahmung. Die L. Geyer'sche Baumwoll-Manufaktur hat eine Wassertonne des bekannten Systems angeschafft und lädt im Bereich ihres Territoriums mehrere Male täglich die Straßen sprengen. Wir empfehlen diese anerkennenswerthe Mauerung zur Nachahmung.

— Kleine Diebstähle. Der im Hause Nr. 471 wohnhafte Stanislaw Adamski legte sich vorgestern unweit der christlichen Friedhöfe nieder und schlief ein. Diesen Umstand bemerkten zwei Strolche, O. R. und S. J., um dem A. ein Luch zu entwenden. Die Polizei schaffte das Luch zur Stelle und verhaftete die Diebe. — Dem im Hause Nr. 317 a wohnhaften Anton Monolarczyk entwendete ein gewisser S. J. Sachen im Werthe von 5 Rbl.

— Der Luftschiffer Charles Leroux, welcher bekanntlich, mit einem von ihm erfundenen Fallschirm versehen, aus leidlicher Höhe aus dem Aufballon springt und unbeschädigt auf der Erde ankommt, wird, wie uns Herr Director Paradies — der Unternehmer für eine Tournee des Herrn L. durch Russland — mitteilt, noch im Laufe dieses Monats hier eintreffen und uns Gelegenheit geben, das tüne Experiment mit eigenen Augen zu sehen. Herr Leroux befindet sich augenblicklich in St. Petersburg und erregt dort in allen Schichten der Gesellschaft das denkbar größte Aufsehen. Über den Platz, auf welchem der Aufstieg erfolgen wird, ist uns nichts bekannt.

— Fliegenübertragung. Die bisher bekannten Mittel zur Abhülfe gegen die Fliegenplage im Sommer haben alle verschiedene Unzuträglichkeiten und erweilen sich auch zumtheil als ungünstig. In neuester Zeit wurde nun, wie die "Pharm. Post" mittheilt, beobachtet, daß der Alcinausbau die besten Dienste in dieser Beziehung leistet. Ein großes Kaffeehaus, welches von Fliegen überfüllt war, wurde in kürzester Zeit nach Aufstellung eines Alcinausbauers von denselben gänzlich befreit und sandten sich Legionen der toten Insekten unter dem Baume liegend. Der Alcinausbau ist, wie bekannt, eine schöne Bierpflanze, welche sehr gut im Blümer, sowie in Geschäftslocalen bei den Fenstern aufgestellt werden kann.

— Die Kunstausstellung im Grand Hotel wird, wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wurde, heute Abend geschlossen, um am künftigen Sonntag in Radom, wohin dieselbe überführt wird, eröffnet zu werden. Am letzten Sonntag war übrigens der Besuch ein recht zahlreicher.

— Lotterie. (Ohne Gewähr). Am 15. Mai, das ist am zweiten Ziehungstage der 5. Klasse der 152. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 253 und 15,425 zu je Rs. 4,000.  
Auf Nr. 4,345, 4,674, 10,092, 12,621 und 15,145 zu je Rs. 2,000.  
Auf Nr. 5,355, 8,441, 14,050, 15,124, 18,619 u. 19,802 zu je Rs. 1,000.  
Auf Nr. 2,242, 3,948, 6,309, 11,640, 14,572, 14,724, 15,253, 15,757 und 18,321 zu je Rs. 400.

Auf Nr. 818, 1,130, 3,759, 4,815, 9,047, 11,269, 11,762, 17,742, 21,963 und 22,142 zu je Rs. 200.

Auf Nr. Nr. 1,684, 3,096, 4,735, 5,549, 6,313, 6,972, 7,451, 8,690, 11,295, 15,172, 15,174, 15,915, 17,948, 19,662, 20,397, 20,587 und 21,460 zu je Rs. 100.

— Dem Shah von Persien sind, wie man der "Lägl. Rdsch." mittheilt, zum Anhören an seinen Aufenthalt in der deutschen Reichshauptstadt zahlreiche und äußerst kostbare Gegenstände zum Geschenk gemacht worden, welche bis zur Überführung nach Persien der persische Gesandte General Reza Khan in Verwahrung genommen hat. Unter diesen wird die Aufmerksamkeit zunächst auf einen über einen Meter hohen Tafelaussatz aus getriebenem Silber mit reicher Berggoldung gelenkt. Der untere Theil wird von drei muschelförmigen Schalen gebildet, zwischen denen sich Rajaden erheben. Die Spitze des hoch auslaufenden mittleren Theils krönen ein Neptun und eine Nixe, welche auf ihren erhobenen Armen eine goldene Schneckenhalde zur Aufnahme von Blumen halten. Ein silberner Teller mit goldener ornamentaler Verzierung zeigt auf dem Rande Bildnisse von Mitgliedern des kurbrandenburgischen Hauses. Ganz gleichartig ist ein auf dem Teller stehender Humpen gebildet, dessen Deckelknopf den persischen Löwen darstellt. Mannigfaltig und von kostbarster Arbeit sind die Gewehre und Flinten, die in allass-füllerten Behältern ruhen; Schloss und Schlüssel sind reich vergoldet. Sehr reichhaltig sind die Geschenke in Porzellan. Drei zu einer Gruppe gehörende Stücke, wahre Meisterwerke der Porzellannäherei, eine antike Base und zwei dazu passende Kannen von über Meterhöhe, haben ganz besonderes Wohlgefallen beim Shah erregt. Dieselben zeigen auf Goldgrund rankende Heckenrosen, welche sich auf beiden Seiten zu einem Strauß vereinigen. Ferner sieht man eine urnenförmige Sardiniere von blauer Farbe mit reich vergoldetem Fuß, Henkel und Handverzierung, welche mit einem Riesenstrauß der kostbarsten Marshall Niel-Rosen von seltener Größe gesellt gewesen war. Zwei schmale, ungefähr 1½ Meter hohe Bronze-Kannen trugen Rosengewinde, von Amoretten gehalten. Die Verzierung ist plastisch und in Gold ausgeführt. Ein aus Nussbaum gesetzter Schrank in modernem Stil mit goldenen Beschlägen dient zur Aufnahme von Büchern, Papieren und Briefschriften; sämmtliche Behälter sind auf das Bequeme eingerichtet. Ein herrliches Kunstwerk ist eine in Silber ausgeführte Büste einer jugendlichen Dame in moderner Hoftracht. Allerlebt sind zwei etruskische Vasen aus Gold von kunstvoll durchbrochener Arbeit mit Behältern von rotem Glas. Auch das Originelle fehlt unter den Geschenken nicht. Als solches muß ein ausgewachsener Bär bezeichnet werden, welcher in sitzender Stellung einen ihm um den Hals hängenden Leierkasten dreht, und nach dem Läute in demselben befindlichen Spieluhr Kopf und Augen hin und her bewegt. Ein großer Theil der Geschenke ist bisher noch unausgepackt geblieben. — Daß dem Shah während seiner Anwesenheit in Berlin auch zahlreiche Blattchriften zugehen würden, stand zu erwarten. Welch' sonderbarer Art dieselben aber theilweise waren, er sieht man aus folgenden, angeblich durchaus zuverlässigen Mittheilungen eines Berichterstatters. Die Stellung der Leibpagen (Oglans) beim Shah, von welchen die Zeitungen öfters berichteten, scheint verschiedenen Berliner Jungen die Köpfe verdreht zu haben, denn mehr als 10 von Photographien der Einsender begleitete Bitten um Verleihung einer Pagenstelle wurden dem Beherrschter Persiens nach Schloss Bellevue übermittelt. Ferner meldete sich eine Friseuse persönlich im Schloß, um dort auf Begegnung zu erklären, daß sie sich gern für die persischen Haremssdamen als Friseurin verpflichten lassen wolle. Viele Blattchriften lamen von ausgedienten Soldaten, stellungslosen Kaufleuten u. s. w., welche in das persische Herz eintreten wollten. Endlich wandte sich eine Unzahl von Ordenslustigen theils brießlich, theils mündlich an das Gefolge des Shah mit der Bitte um Verleihung eines persischen Ordens! Außerdem wurde der Shah auch mehrfach von Briefmarkensammlern um persische Briefmarken aller Art gebeten. Daß schließlich auch Hunderte von Bitten um eine Unterstützung

bei dem Shah eingingen würden, konnte man leider schon voraussehen.

## Kleine Notizen.

— In Kaliszyn sind 500 Gebäude niedergebrannt. Das Elend ist groß. Ein weiter großer Brand wird aus Radom gemeldet. Das Magazin der Dabrowaer Bahn, in welchem verschiedene Waren zu Pferde, Ihre Majestät die Kaiserin, die Prinzessin Alexandra und die Großfürstinnen fuhren in vergoldeten Galawagen.

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser wird, wie nunmehr mitgetheilt wird, am 27. oder 28. Juni in Mecklenburg erwartet.

Berlin, 16. Juni. In der Friedenskirche zu Potsdam fand Sonnabend Vormittag 10 Uhr eine Gedächtnissfeier für Kaiser Friedrich III. statt. Die Grabstätte des hochseligen Kaisers war mit frischen Blumen reich geschmückt. Das Kaiserpaar, die Prinzessin Friedrich Carl, Prinz Friedrich Leopold, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen und die übrigen in Berlin und Potsdam anwesenden Fürstlichkeiten wohnten der Feier bei, zu welcher auch die Minister, zahlreiche Generale, die Spitäler der Behörden und die Offiziercorps erschienen waren.

— Neben New-York ging am 12. d. ein durchbares Gewitter nieder. Der Blitz schlug in die St. Jacobs Kathedrale, welche niedergebrannt. Durch den Einsturz eines Hauses wurden mehrere Personen getötet und viele verletzt. Auch aus der Umgebung von New-York werden zahlreiche Unfälle gemeldet.

## Neueste Post.

Berlin, 15. Juni. Auf Befehl des Kaisers Wilhelm findet heute am Sterbedage Kaiser Friedrichs, vormittags um 10 Uhr in der Friedenskirche zu Potsdam eine Gedächtnissfeier statt, welcher die Alerhöfen und Höchsten Herrschaften, die zur Zeit in Berlin und in Potsdam anwesend sind, beiwohnen werden. Der Sängerkor der Zwölfpapstkirche zu Berlin wird die liturgischen Gesänge ausführen. Außerdem sollen am Sonntag, dem 16. d., in allen Garnisonkirchen des Landes und auch in der Hof- und Domkirche zu Berlin Gedächtnissfeier in Verbindung mit dem Hauptgottesdienste in gleicher Weise stattfinden, wie dies am Sonntag, dem 10. März, aus Anlaß des Ablebens Kaiser Wilhelms I. geschehen ist.

Berlin, 15. Juni. Der "Reichsanzeiger" publicirt die Verleihung des Sternes und des Kreuzes der Grosscomthure des Königlichen Hausordens von Hohenzollern an den Staatsminister von Bötticher.

Berlin, 15. Juni. Am Montagnachmittag findet im Berliner Rathause eine Versammlung hervorragender Bürger zur Bildung eines Hülfsausschusses für die Unglücksfälle von Johnstown statt.

Kassel, 15. Juni. Vorgestern abend fand zu Ehren des Shahs von Persien ein Zapfenstreich von zwei Musikkorps statt. Gestern Mittag um 12½ Uhr besuchte der Shah die Ausstellung für Fischerei, Jagd und Sport. Er weilete daselbst etwa eine Stund. Für den Nachmittag war die Besichtigung der Wasserläufe auf Wilhelmshöhe in Aussicht genommen. Nachher fand offizielle Tafel statt.

Hirschberg, 15. Juni. Heute nachmittag fiel hier ein wochenbruchartiger Regen. Der Baccan ist ufervoll. Die Niederungen von Cunnersdorf sind ein Meter hoch überflutet.

London, 15. Juni. Wenn Kaiser Wilhelm nach Osborne kommt, wird er in dem Garten unweit des Fahnenhurmes einen prächtigen Myrthenbaum sehen, welcher ohne Zweifel seine Aufmerksamkeit auf sich lenken wird. Der Baum ist aus einem Schößling entstanden, welcher dem Hochzeitsstrauss seiner Mutter bei deren Trauung mit dem damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen angehörte.

Gettinie, 15. Juni. Fürst Nikolaus ist mit dem Erbprinzen und den Prinzessinen-Löchtern, sowie dem Prinzen Peter Karageorgewitsch gestern nachmittag auf der Yacht "Greif" in Gattaro angelkommen und heute abend hier eingetroffen.

Constantinopol, 15. Juni. Das Bureau Reuter meldet: Die Pforte wies die oberste Militärbehörde von Syrien an, möglichst schnell fünf bis sechs Bataillone nach Kreta zu entsenden.

## Telegramme.

Petersburg, 16. Juni. (Nordische Tel. Agt.) Gestern um 2 Uhr Nachmittags fand bei prachtvollem Wetter in glänzendster Weise der feierliche Einzug der Prinzessin Alexandra von Griechenland, der Braut Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Paul, statt. Der Zug setzte sich an der Dampferansicht beim Englischen Dual in

Bewegung; er ging an der Kasankathedrale vorüber nach dem Winterpalais. Zu beiden Seiten des Weges waren Truppen aufgestellt. Das in Scharen herzugebrachte Publikum begrüßte das Brautpaar und ihre Angehörigen mit endlosem Jubel. Seine Majestät, der Kaiser, der König von Griechenland, der Thronfolger und alle Großfürstinnen waren zu Pferde, Ihre Majestät die Kaiserin, die Prinzessin Alexandra und die Großfürstinnen fuhren in vergoldeten Galawagen.

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser wird, wie nunmehr mitgetheilt wird, am 27. oder 28. Juni in Mecklenburg erwartet.

Berlin, 16. Juni. In der Friedenskirche zu Potsdam fand Sonnabend Vormittag 10 Uhr eine Gedächtnissfeier für Kaiser Friedrich III. statt. Die Grabstätte des hochseligen Kaisers war mit frischen Blumen reich geschmückt. Das Kaiserpaar, die Prinzessin Friedrich Carl, Prinz Friedrich Leopold, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen und die übrigen in Berlin und Potsdam anwesenden Fürstlichkeiten wohnten der Feier bei, zu welcher auch die Minister, zahlreiche Generale, die Spitäler der Behörden und die Offiziercorps erschienen waren.

— Neben New-York ging am 12. d. ein durchbares Gewitter nieder. Der Blitz schlug in die St. Jacobs Kathedrale, welche niedergebrannt. Durch den Einsturz eines Hauses wurden mehrere Personen getötet und viele verletzt. Auch aus der Umgebung von New-York werden zahlreiche Unfälle gemeldet.

Dresden, 16. Juni. Die Stadt prangt bereits seit gestern anlässlich des Wettiner Jubelfestes in reichem Schmuck. Nachmittags nach dem Empfang der Deputation beider Ständekammern und der sächsischen Reichstagssabgeordneten findet eine Hostafel von 170 Gedekten statt.

Paris, 16. Juni. Der Untersuchungsausschuss des Staatsgerichtshofes hat heute die Protokolle über seine bisherigen Verhandlungen in der Angelegenheit Boulanger dem Generalprocurator zugestellt, da er die bisher geprüften Actenstücke und die Aussagen der vernommenen Zeugen für ausreichend hält, den Prozeß gegen Boulanger einzuleiten. Der Untersuchungsausschuss setzt inzwischen die Prüfung der letzten beschlagnahmten Correspondenzen Boulangers fort.

Belgrad, 16. Juni. Ein halbamisches Communiqué tritt der Behauptung, die innere Lage Serbiens gebe zu Besorgnissen Anlaß, entschieden entgegen und weist auf die große Zustimmung hin, welche die bisherigen Maßnahmen der Regierung gefunden hätten. Das Communiqué bezeichnete weiterhin das Gericht, der Metropolit Michael beabsichtige, alle Amtsäste seines Vorgängers zu annullieren, für erfunden.

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr D. Hofbern, S. Counes, L. Margules, A. L. und I. Walisch aus Warschau. — L. Kolegeraki aus Odessa. — M. Blech aus Moskau. — I. Zürberg aus Falkenstein. — C. Doerke aus Danzig.

Hotel Manenteuffel. Herr Ponikiewska aus Koniskich. — Gutmann aus Goldingen. — Starkiewicz aus Kielce. — Bröske aus Cassel. — Scheidling aus Nürnberg. — Skowrański aus Kalisch. — General Graf Komarow aus Warschau. — Zuknik aus Zduńska-Wola.

Hôtel de Pologne. Herr Luni aus Moskau. — Kamiński aus Radom. — Aftoni aus Charkow. — Siebert aus Tomasow. — Leizermann, Bertermann, Zawadzki und Kowalski aus Warschau.

## Coursbericht.

Berlin, den 17. Juni 1889.

100 Rrubel = 208 M. 90

Ultimo 207 M. 50

Warschau, den 17. Juni 1889.

Berlin . . . . . 48 40

London . . . . . 9 84

Paris . . . . . 89 35

Wien . . . . . 82 60

**Nieu!**

**Museum Bozwa,**

Ecke der Promenaden- und Grünen-Straße.

Bis jetzt von Niemandem hier gezeigt

**Die Schöne GALATHEA**

Eine Marmor-Büste, welche vor den Augen des Publikums lebendig wird.

Zu sehen tägl. von 5 Uhr Nachm. bis 10 Uhr Abends, alle halbe Stunden. Eintrittspreis in das Museum, einschließlich Besichtigung der "Schönen Galathia" 20 Kop., für Kinder 10 Kop.

Die anatomische Abteilung ist für Damen nur Freitags geöffnet. Kataloge in russischer, polnischer, deutscher und hebräischer Sprache.

**Das Museum wird nur noch eine sehr kurze Zeit hier selbst verbleiben.**

## Sämtliche Mineralwasser frischer Füllung sind bereits angelangt in der Hauptniederlage bei der Apotheke **M. SPOKORN Y.**

**E. Häbler & Co., Lódz,**

Petrilauer-Straße Nr. 193 neu, empfehlen die ausgezeichneten, bei Bränden und Einbrüchen vielbewährten Fabrikate (10-9)

**feuer- und diebesficherer Geldschränke**  
mit Stahlpanzer von

**CARL KÄSTNER, LEIPZIG,**

Lieferant der deutschen Reichsbank und der Kaiserlichen Post, und stehen mit illustrierten Preis-Couranten und Prima-Mesecenzen gern zu Diensten.

**Erste Lódzer Eisenmöbel-, Velocipeden- und Kinderwagen-Fabrik von Joseph Weikert, Lódz,**

Petrilauer-Straße Nr. 89 (neu), Haus Kloss, neben Moklejewski, empfiehlt

**Eisen-Möbel** jeder Art, als: Betten, Waschstische, Kleider- und Schirmständer, Kinderbetten von 5 Rbl. an, Wegen etc.

**Kinderwagen** von Rs. 5.75 an, **Velocipedes** jeder Art, für Erwachsene und Kinder; — eigene, beste Fabrikate, sowie jede englische und deutsche Marke, billiger, als jede Concurrenz.

**Das geehrte Publikum beeindruckt mich in Kenntnis zu sehen, daß ich nach meiner Wiedergenugung Patienten täglich von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends empfange und nach wie vor künstliche Zahne nach der neuesten Methode einsetze, sowie Zahne plombe und reinige.** (10-5)

**A. Iwanow, Bahnarzt,**  
Neuer Ring Nr. 7.

**Wir suchen** zum baldigen Antritt einen tüchtigen **Kessel-Schmiedemeister** Maschinenfabrik und Eisengießerei von **Mannaberg & Goldammer**, vorm. Carl Söderström.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.  
Варшава, 6 Июня 1889 г.

## Eine grosse Landwirtschaft

verbunden mit Handel und Industrie

(3-1) in der Nähe von Moskau, hat an der Eisenbahn, vollständig eingeebnet, versehen mit allem Röhrsaar, zur Fortführung des Geschäfts, garantiert durch Absatz aller Produkte, sowie besonders Vieh und Heu von den weit ausbreiteten, vom Mostwas fluss biegen Wiesen, wird unter höchst vortheilhaften Bedingungen für den Arrendator, Umstände halber sofort vergeben.

**Betriebskapital ca. Rs. 50,000 erforderlich.** Alles Nähere, wie Pläne, Zeichnungen und Auseinandersetzungen zu erfahren im Comptoir von

**Woldemar Müller in Moskau,**  
Petromka-Straße, Haus Kabanoff.

## Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuziegen, daß ich das am

Stadtvalde gelegene

**Sommer-Restaurant**

## Sellinhof

nebst Bade-Anstalt

übernommen habe und empfehle eine reichhaltige Auswahl diverser Speisen, sowie ein vorzügliches Glas Gohlig'sches Lager-Bier und verschiedene andere Getränke.

Gleichzeitig empfehle ich meine Bade-Anstalt einer gütigen Benutzung und bemerkte dabei, daß ich zur Sicherheit der Badenden einen Aufseher angestellt habe.

Sadem ich hoffe bitte, mein neues Unternehmen durch recht zahlreichen Besuch unterstützen zu wollen, welche ich

(3-3) hochachtungsvoll

## EDMUND KOPPE.

Ich beeindre mich, ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß ich am 16. Juni 1. T. (3-2)

**die Restaurationsküche** im Varieté-Theater

von Frau L. Sylvandier übernehme und

**Mittagbrot,** bestehend aus 4 Gängen,

zu 30 Kop.,

sowie Portionen zu bedeutend ermäßigten Preisen

verabschieden werden.

**Wysocki,** Koch aus Warschau.

Eine geräumige

**Tischler-Werkstätte**

mit daranliegender Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, ist pr. 1. Juli mit oder ohne Handwerkzeug zu verpachten.

Näheres beim Eigentümer

(3-1) Karl Fischer, Petrilauerstraße Nr. 605.

## Ein jung. Mädchen

sucht Stellung

als Wirthschafterin oder als Stütze der Hausfrau hier oder Auswärts

Näheres in der Exped. d. Bl.

(3-3) **E**in Mann, mit den Osteoprovinzen

und südlichem Russland bekannt, den

lausänischen Wissenschaften und Comp-

tarbeiten vertraut, rüdiger Geschäft-

mann und stotter Verkäufer, wünscht

bei Fabrikanten oder größeren Commis-

nären Beschäftigung für Comptoir oder

Reisen in fester Stellung oder auch Com-

missionsweise.

Reklamanten lieben ihre Adressen unter

X. X. Nr. 99 in der Exped. d. Bl. als

verlegen.

Soeben erschienen:

Lehrbuch der mechanischen Weberei

von Franz Reh. Preis Rbl. 4.

Das Färben und Bleichen der

Legtfäsern.

I. Die Bleichmittel, Beizen- und Farbstoffe,

von Dr. J. Herzfeld.

Preis geb. Rbl. 2.75.

Borrähig in der Buchhandlung von

R. SCHATKE.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.